

<http://www.faz.net/-gzg-8w69p>

STELLENMARKT LEBENSWEGE

FAZ.NET  E-PAPERAnmelden **Abo** Mobil NewsletterSCHULE  

Mehr

Formel-1-Saison  
2017


HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INKA, JÜRGEN KAUBE, BERTHOLD KOHLER, HOLGER STELTZNER

# Frankfurter Allgemeine Rhein-Main

 F.A.Z. PLUS  
abonnieren

Donnerstag, 23. März 2017

VIDEO THEMEN BLOGS ARCHIV

 POLITIK WIRTSCHAFT FINANZEN FEUILLETON SPORT GESELLSCHAFT STIL TECHNIK & MOTOR WISSEN REISE BERUF & CHANCE **RHEIN-MAIN**

Home &gt; Rhein-Main &gt; ASB setzt auf Tablets gegen Vereinsamung im Alter

Senioren am Tablet

## Wenn soziale Kontakte wegbrechen

Ein neues Projekt des Arbeiter-Samariter-Bundes im Offenbacher Seniorentreff Nordend soll der Vereinsamung entgegenwirken. Dazu freunden sich Senioren mit Tablets an - und neuen Bekannten.

23.03.2017, von **EBERHARD SCHWARZ**, OFFENBACH


Veröffentlicht: 23.03.2017, 14:16 Uhr

© DPA 

Mit der Technik vertraut: Tablets können Senioren dabei helfen, im Alter nicht allein zu sein.

**A**nnemarie Brehm ist erst verspätet auf das Projekt „Eigenständig, vernetzt, aktiv“ (Eva) aufmerksam geworden, das der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) seit August 2015 im Seniorentreff Nordend in Offenbach anbot. Rund 40 Personen im Alter von 60 bis über 80 Jahren hatten sich auf eine Annonce gemeldet und Interesse erkennen lassen, sich mit neuer Technik zu beschäftigen. Der Hausnotruf-Service des ASB habe mittels Tablet getestet werden sollen, sagte Daniela Horn vom ASB. In der Folge kamen die Teilnehmer jeweils mittwochs im Seniorentreff zusammen, machten sich mit den Computern vertraut, entwickelten aber auch Eigeninitiative, die über das ursprüngliche Anliegen hinausging.



Autor: Eberhard Schwarz,  
Korrespondent der Rhein-Main-Zeitung  
für die Stadt und den Kreis Offenbach. >  
Folgen: 

Inzwischen trafen sich Teilnehmer, um gemeinsam spazieren zu gehen oder zu philosophieren, berichtete Horn. Zwei Gruppen widmen sich dem Hobby Handarbeit. Einige Teilnehmer seien an die Nordsee gereist; gemeinsam wolle man auch ins Kino oder ins Theater gehen. Sie habe rasch Anschluss an die Gruppe gefunden, sagte Brehm, die 82 Jahre alt ist. Viele Teilnehmer fotografierten

inzwischen mit dem Tablet; sie selbst spiele auf dem Gerät gerne Rommé und Canasta. Ihr soziales Umfeld habe sich durch das Projekt „Eva“ erweitert; sie habe viele nette Menschen gefunden. „Für mich war das eine Bereicherung“, erzählt Brehm. Das Institut für Zukunftsfragen in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft der Evangelischen Hochschule Darmstadt begleitete das Projekt wissenschaftlich.

### „Schleichende Ausdünnung“

„Eva“ ist inzwischen beendet. Ein neues Projekt mit einem sperrigen englischsprachigen Namen stellt in gewisser Weise eine Fortsetzung dar: Bei „Generating Sharing and Caring Communities – Integrating Technologies, Volunteering and Services“ geht es um sorgende und teilende Gemeinschaften, die angesichts der demographischen Entwicklung immer wichtiger werden. Der Arbeiter-Samariter-Bund, Region Mittelhessen, die Stadt und das Darmstädter Institut wollen bei dem dreijährigen Modellprojekt neue Konzepte erproben, wie eine stetig steigende Zahl älterer Menschen versorgt werden kann. Die Teilnehmer an „Eva“ sind wieder mit dabei.

Mehr zum Thema	· Generation glücklich: Mehrheit der Senioren sieht Leben positiv >	Jeder Mensch sei
	· Frankfurt: Ältere fahren mit Bus und Bahn billiger >	während seines
	· Neue Höchststände: Immer mehr Ruheständler arbeiten >	Lebens in

verschiedenen Netzwerken – Familie, Arbeit, Freunde und Bekannte, Kirchen, Vereine – eingebunden, machte der Projektinitiator Michael Vilain von dem Darmstädter Institut deutlich. Wenn die Kinder wegzögen oder der Partner sterbe, werde das familiäre Netzwerk kleiner. Wenn man in den Ruhestand trete, breche das Arbeitsnetzwerk weg. Vilain sprach von einer „schleichenden Ausdünnung“. Mit dem Wegfall sozialer Netzwerke fielen auch Beziehungen weg.

### Neue Impulse erwartet

Ziel des Projekts sei, wieder mehr menschliche Bezugspunkte zu schaffen. Dinge wie Trost, Anteilnahme und Zuspruch könnten professionelle Anbieter nämlich nicht bieten. Kleine Dienste des Alltags wären außerdem nicht zu bezahlen: „Wer kümmert sich bei einem Krankenhausaufenthalt um den Hund oder die Katze?“ Wenn man sich in einer Gemeinschaft zusammentue, böten sich größere Möglichkeiten, in solchen Fällen eine Lösung zu finden.

Bei dem neuen Projekt, das ebenso wie schon „Eva“ nicht nur in Offenbach, sondern auch in Wiesbaden läuft, sollen die bestehenden Netzwerke vergrößert und mehr Menschen einbezogen werden. Bei 40 Teilnehmern kenne jeder noch jeden, machte Vilain deutlich. Man wolle sehen, was passiere, wenn künftig nicht mehr jeder jeden kenne. Ulrich Müller, der Geschäftsführer des ASB-Regionalverbands Mittelhessen, erwartet von dem neuen Projekt auch Impulse für die Weiterentwicklung der vom ASB angebotenen Dienstleistungen. Für Johannes Fellner, den Fachbereichsleiter Leben im Alter des ASB Mittelhessen, stellt sich die Frage, „wie wir die Menschen so begleiten können, dass sie möglichst lange zu Hause bleiben können“.

Quelle: F.A.Z.

[↑ Zur Homepage](#)

Themen zu diesem Beitrag: [Offenbach](#) | [Alle Themen](#)

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben >

### Weitere Empfehlungen